

# Nur Liebe und Bewunderung

## Eine Ausstellung über Thomas Mann und Frankreich

Horst Schmidt\*



Dem lebenslangen Dialog Thomas Manns mit Frankreich widmete sich jüngst die vom Germanisten Walter Ludwig Schomers zusammengestellte Ausstellung „Thomas Mann und Frankreich“.

Diese Ausstellung wurde vom 14. Februar bis zum 30. März 2014 gemeinsam von der Thomas-Mann-Gesellschaft Düsseldorf, dem Goethe-Museum Düsseldorf, dem *Institut Français* Düsseldorf und der Stadt Düsseldorf im Goethe-Museum Düsseldorf (Schloss Jägerhof) präsentiert.

Im umfangreichen Werk von Thomas Mann (1875–1955) stellen der Frankreich-Diskurs, Manns ambivalentes Frankreich-Bild, seine persönlichen Beziehungen zu Frankreich und die Rezeption seines Werkes im französischen Sprachraum ein noch immer nicht erschöpfend behandeltes komparatistisches Forschungsfeld dar. Wie bei seinem Bruder Heinrich (1871–1950) und bei seinen Söhnen Klaus (1906–1949) und Golo (1909–1994) nimmt die nahezu lebenslange Auseinandersetzung mit Frankreich breiten Raum ein. Zwar beschäftigen sich eine Reihe von Studien und Monographien mit einzelnen Aspekten des „Frankreich-Komplexes“ bei Thomas Mann, eine umfassende, sämtliche Facetten dieses sowohl für das Verständnis des Schriftstellers Thomas Mann als auch für die

Geschichte der deutsch-französischen Literatur- und Kulturbeziehungen im 20. Jahrhundert durchaus wichtigen Themas steht indes noch aus.

An seinen Jugendfreund Otto Grautoff (1876–1937), der sich insbesondere in der Weimarer Republik als Publizist um die deutsch-französische Verständigung verdient gemacht hat, schreibt Thomas Mann am 20. August 1897 aus Rom, „dass, wie man auch immer über Europa und europäische Kultur denken möge, das eigentliche Europa und die intensivste Kultur erst bei den romanischen Ländern beginnt: Frankreich, Italien, Spanien – das ist Europa.“ Um 1900 steht Thomas Mann also der romanischen Welt, und somit auch Frankreich durchaus aufgeschlossen und bewundernd gegenüber.

### Hurra-Patriotismus

Er liest die französischen Realisten und Naturalisten, dies größtenteils sogar im französischen Original. Kenntnisse über die französische Litera-



### Thomas Mann et la France

Une exposition à Düsseldorf a été consacrée au début de l'année 2014 aux rapports qu'a entretenus Thomas Mann (1875-1955) avec la France tout au long de sa vie – des rapports empreints d'admiration vers 1900, de critique anti-française en 1914, puis de volonté de dialogue après la guerre. Son grand roman, *Les Buddenbrook*, écrit en 1901 et qui lui a valu le Prix Nobel de Littérature en 1929, n'a été traduit en français qu'en 1932.

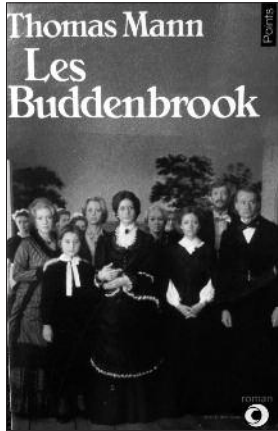
Réd.

\* Horst Schmidt ist Literaturwissenschaftler, Publizist und Stadtarchivar. Ausgehend von einer Ausstellung in Düsseldorf skizziert er die Entwicklung von Thomas Manns Dialog mit Frankreich.

tur des 19. Jahrhunderts verschafft ihm zudem die intensive Lektüre von Georg Brandes' europäischer Literaturgeschichte *Hauptströmungen*. Thomas Manns frühe Veröffentlichungen werden in Frankreich kaum zur Kenntnis genommen. Sein großer Roman *Buddenbrooks* aus dem Jahr 1901, für den er 1929 den Nobelpreis für Literatur erhält, wird erst 1932 ins Französische übersetzt.

Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbricht, stimmt Thomas Mann wie viele andere Schriftstellerkollegen auch mit ein in den deutschen Hurra-Patriotismus und gebärdet sich publizistisch als chauvinistischer Deutschnationaler. „Muss man nicht dankbar sein, so große Dinge erleben zu dürfen?“ fragt Thomas Mann seinen Bruder Heinrich im August 1914. Drei Wochen nach Kriegsbeginn schreibt er den Essay *Gedanken im Kriege*, in dem er heftige Kritik an Frankreich übt und den Krieg als „Reinigung“ und „Befreiung“ bezeichnet. Der pazifistisch gesinnte Romain Rolland (1866–1944) antwortet auf diesen bellizistischen Essay mit seinem Buch *Au-dessus de la mêlée* und vergleicht Thomas Mann mit einem wild gewordenen Stier.

1915 beginnt Thomas Mann mit der Niederschrift seiner frankreichfeindlichen, erzreaktionären und imagotypen Strukturen verhafteten *Betrachtungen eines Unpolitischen*, die erst 1918 kurz vor Ende des Krieges als umfangreiches Buch erscheinen und in denen er versucht, „französische Zivilisation“ gegen „deutsche Kultur“ auszuspielen. Zu den Betrachtungen konstatiert Manfred Flüge in seinem 2013 erschienenen Buch *Traumland und Zuflucht – Heinrich Mann und Frankreich* treffend, diese seien „monströs, angestrengt, grotesk. Von Frankreich verstand Thomas zu dem Zeitpunkt gar nichts, er variierte nur gängige Vorurteile. Hier lieferte Thomas der nationalen Rechten Argumente und Schimpfwörter gegen seinen Bruder.“ Thomas Manns antifranzösischer Affekt sei, so Flüge,



„mindestens so bedeutsam wie der Bruderhass. Es ist nicht nur der Vorbehalt der deutschen Nationalisten, den er hier teilt, es ist auch eine ästhetisch-erotische Abwehr. Er identifiziert Frankreich und die Sphäre der französischen Sprache mit dem Weiblichen, und das ist eben die Sphäre von Heinrich, während die eigene eher deutsch-männlich orientiert ist.“

## Dialog statt Konfrontation

In der Weimarer Republik wandelt sich Thomas Mann zum Demokraten. Er bekennt sich zur Republik. Und auch sein Verhältnis zu Frankreich ändert sich. Er ist nicht mehr auf Konfrontation aus, sondern sucht den Dialog und die Verständigung mit dem einstigen politischen „Erzfeind“. Dies allerdings ohne die imagotype Dichotomie von französischer Zivilisation und deutscher Kultur grundsätzlich in Frage zu stellen. Es wundert daher auch nicht, dass sich Thomas Mann nie wirklich von den abstrusen völkerpsychologischen Denkmustern der *Betrachtungen* losgesagt oder zumindest distanziert hat.

In den 1920er-Jahren liefert sich Thomas Mann mit dem französischen Nationalisten Maurice Barrès (1862–1923) eine publizistische Fehde um die deutsch-französische Rheinpolitik. Und er beginnt einen Briefwechsel und freundet sich an mit dem französischen Germanisten Félix Bertaux (1881–1948), der als Kritiker für ihn die Werbetroddel in Frankreich rührt. Mit Erfolg. 1924 erscheint mit der französischen Übersetzung (von Geneviève Maury) des *Tonio Kröger* das erste Buch von Thomas Mann „in der Sprache Flauberts“, wie er beglückt vermerkt.

Auf Einladung der Carnegie-Stiftung reist Thomas Mann, der 1924 den Roman *Der Zauberberg* mit einem in französischer Sprache geschriebenen zentralen Kapitel veröffentlicht hat, 1926 nach Paris und spricht dort über „die geistigen Tendenzen des heutigen Deutschlands“. Die Tage und Begegnungen in Paris, in das man ihn als herausragenden deutschen Schriftsteller eingeladen hatte, er von deutscher Seite aber durchaus als „Botschafter“ verstanden wurde, schildert Thomas Mann ausführlich in seinem autobiographischen Buch *Pariser Rechenschaft* (1926). 1931 hält sich Thomas Mann erneut zu Vorträgen in Paris auf.

### Thomas Mann et la jeunesse

« *Le Mouvement de jeunesse fut une véritable révolution morale, un bouleversement de nos mœurs aussi bien pour le dedans que pour le dehors, une des principales forces qui ont changé le visage de l'Allemagne. Il y a là-dedans beaucoup de vrai, et dans la France qui se préoccupe de la réalité allemande, on sait aussi sans doute à quoi s'en tenir sur les origines spécifiques de ce phénomène : la Jugendbewegung allemande, qui est née au début du siècle et qui a contribué pour une bonne part, une part décisive, à rendre consciente la crise de la civilisation bourgeoise, dans laquelle nous vivons, à changer le visage allemand. Ce fut une révolution morale authentique, un mouvement libérateur du*

*corps et de l'âme, un bouleversement des mœurs au-dedans et au-dehors ; et de tels bouleversements ne remportent naturellement pas la victoire sous la forme de la prise de pouvoir dramatique ; ils l'emportent dans la mesure où la vie les accueille et les dissout en elle, pour apparaître ensuite autrement qu'elle n'était auparavant. Il n'y a plus aujourd'hui de Mouvement de la jeunesse militant, comme il n'y a plus de Mouvement des femmes – non pas par conséquent parce que le Mouvement aurait échoué, mais parce qu'il a conquis les positions pédagogiques qu'il a attaquées, parce qu'il est entré dans la réalité et l'a changée. »*

**Thomas Mann, dans une allocution pour le 400<sup>e</sup> anniversaire du collège de Lübeck le 7 septembre 1931**

Als Thomas Mann es 1933 nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten vorzieht, von einer Vortragsreise durch die Niederlande, Belgien und Frankreich nicht mehr nach Deutschland zurückzukehren, da er wohl zurecht Repressalien fürchtet, lässt er sich mit seiner Familie im südfranzösischen Sanary-sur-Mer nieder. Dort hat sich eine Kolonie deutscher Exilanten zusammengefunden. Zeitweise ist Sanary in der Tat, wie der Philosoph Ludwig Marcuse bemerkte, „die Hauptstadt der deutschen Literatur“. Obwohl der Aufenthalt in Sanary wenige Monate währt, hat die Zeit dort, so Manfred Flüge, „die kritische Haltung Thomas Manns gegenüber Frankreich für alle Zeiten in ein rosiges Licht getaucht. Wenn ihm etwas gut gefiel, schrieb er, das sei so schön wie einst in Sanary“. Von Sanary zieht Thomas Mann zunächst in die Schweiz, wandert schließlich 1938 in die USA aus, nimmt im September 1938 und im Juni 1939 an Emigranten-Treffen in Paris teil; 1944 nimmt er die amerikanische Staatsbürgerschaft an. 1952 kehrt er nach Europa zurück und stirbt 1955 in der Schweiz.

Während der Besetzung Frankreichs durch die Nazis sind Thomas Manns Bücher auch dort verboten. Nach dem Krieg finden seine Bücher in Frankreich ein großes Echo, insbesondere die 1950 erscheinende französische Übersetzung (von Louise Servicen) des Romans *Doktor Faustus*. Thomas Manns Besuch 1950 in Paris ist ein Ereignis in der französischen Hauptstadt und wird

für Mann selbst zum zweiten Höhepunkt – neben seinem Paris-Aufenthalt 1926 – in seinen Beziehungen zu Frankreich. Kurz vor seinem Tod erscheint 1955 zur großen Freude Thomas Manns in Paris die Festschrift *Hommage de la France à Thomas Mann à l'occasion de son 80<sup>e</sup> anniversaire* mit Beiträgen namhafter französischer Politiker, Schriftsteller und Literaturkritiker. Fast zwei Jahrzehnte zuvor, am 2. Juli 1936, hatte der einstige scharfe Frankreich-Kritiker Thomas Mann in einem Brief an seinen Bruder Heinrich geschrieben: „Für Frankreich kann man nur Liebe und Bewunderung empfinden.“ Bis Thomas Mann zu dieser Einschätzung kam, war es ein langer Weg, der über einige Sackgassen und Umwege führte.

### Literaturhinweise

- Manfred Flüge, *Traumland und Zuflucht. Heinrich Mann und Frankreich*. Suhrkamp/Insel, Berlin, 2013, 199 Seiten.
- Thomas Mann, *Über mich selbst. Autobiographische Schriften*. Fischer, Frankfurt/Main, 1994, 528 Seiten.
- Thomas Mann, *Betrachtungen eines Unpolitischen*. Mit einem Vorwort von Hanno Helbling. Fischer, Frankfurt/Main, 2001, 592 Seiten.
- Walter Ludwig Schomers, *Thomas Mann und der französische Zeitgeist der zwanziger Jahre*. Essays. Königshausen & Neumann, Würzburg, 2012, 116 Seiten.